

Zürcher Schauspiel

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **6 (1910)**

PDF erstellt am: **15.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-749490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZÜRCHER SCHAUSPIEL

Die vorgeschrittene Schauspielsaison brachte uns eine Reihe von Schwänken, auf die unsere Theaterleitung schließlich abstellen muss, um in den Sommermonaten durch leichtere Kost ein Publikum zu gewinnen, das in diesen Tagen den im Freien gedeckten Tischen und der Erholung zustrebt. So sahen wir den Schwank „*Im Klubsessel*“, dessen dritter Akt in einem Natur- und Sonnenbad spielt, so fuhren wir im „Luxuszug“, dessen leichtlebigen Publikum zwar keine Badereise unternimmt, aber für sein Denken und Trachten, besonders für das, was seine Phantasie beschäftigt, eine solche nötig hätte . . .

Am 2. Juni brachte man, nach Überwindung etlicher Schwierigkeiten, Björnsons „*Geographie und Liebe*“ heraus, um dem Toten zu opfern. Mit diesem Werke begab man sich wieder auf den Boden des wirklichen Lustspiels. Da „*Geographie und Liebe*“ für Zürich keine Novität mehr ist, so beschränke ich mich darauf, festzustellen, dass Björnson in seinem letzten Lustspiele, das hier eingehender besprochen wurde, in „*Wenn der junge Wein blüht . . .*“, das Motiv dieser Arbeit umgekehrt hat. Während in seinem letzten Werke der Norweger zeigt, wie der Mann des Hauses allmählich an die Peripherie gerät und aus dem Familienkreis gedrängt wird, gibt er in „*Geographie und Liebe*“ insofern die Umkehrung des Motivs, als Frau und Kind durch den rücksichtslosen Herrn der Schöpfung ins Weite getrieben werden.

Auch dieses Lustspiel spielt sich bis auf den Schluss im Rahmen einer glaubhaften Wirklichkeit ab. Auch dieses Lustspiel ist mit Behagen geschrieben, weist aber auch entschiedene Weitschweifigkeiten und Längen auf.

Am 5. Juni endlich brachte man, wohl Herrn Wünschmann zuliebe, die „*Marquise*“ von Victorien Sardou heraus. Die Partie des Campanilla ist eine der feinsten Charakterstudien Bruno Wünschmanns. Der Theaterabend bewies mir, was ich schon oft mir im Stillen gesagt, dass Herr Wünschmann, den man in Zürich in erster Linie als Komiker schätzt, in Wirklichkeit unser bester Charakterdarsteller ist. Während seine komischen Mittel an den Fingern herzuzählen sind, besitzt er für das Charakterfach einen Nuancenreichtum, wie er nur intuitiv *schaffenden* Schauspielernaturen gegeben ist. Das heißt, wenn er will!

Die Mache der Sardouschen „*Marquise*“ wurde durch Wünschmanns Leistung in die Höhe eines Charakterlustspiels hinaufgerückt. Die „*Marquise*“ ist nicht bezeichnend für Sardou. Sie ist weder in der Zeichnung der übrigen Charaktere noch in der Szenenfolge verblüffend. Das Stück steht und fällt mit der Rolle des Campanilla. Hier hat Henry Bataille die Figur des Fürsten geholt, die das einzig Bemerkenswerte in seinem „*Nackten Weibe*“ war.

ZÜRICH

CARL FRIEDRICH WIEGAND



DAS NEUE ZÜRCHER KUNSTHAUS

DIE ERÖFFNUNGS-AUSSTELLUNG.

Weit vor allen andern hinterlassen zwei Künstler den Eindruck von eigenwilliger und eigenartiger Kraft, vom Mut neuer Wege, von einem Ge-